

von Geschriebenem“, „Ämterwirtschaft und Finanzverwaltung“ sowie „Registrierung und Archivierung“ zugeordnet werden. Mit der Ausnahme von Guido CASTELNUOVO, *Les officiers princiers et le pouvoir de l'écrit. Pour une histoire documentaire de la principauté savoyarde (XIIIe–XVe siècle)* (S. 17–46), der hinsichtlich der Verschriftlichung der savoyischen Verwaltung drei Entwicklungsstufen ausmacht, beziehen sich alle anderen Studien auf die päpstliche Kurie oder den Kirchenstaat, von denen hier aber nur die das MA betreffenden vorgestellt werden. – Maria Teresa CACIORGNA, *Scrittura ed ufficiali pontifici nella Campagna e Marittima del primo Trecento* (S. 47–71), betont, daß diese beiden Regionen mit dem Umzug der Kurie nach Avignon ihre wegen der Nähe zu Rom privilegierte Stellung verloren und Johannes XXII. danach bloß eine rudimentäre Verwaltung einrichtete, die zudem meist von Südfranzosen geleitet wurde. – Pierre JUGIE, *Les cardinaux légats et leurs archives au XIVe siècle* (S. 73–96), fragt sich, weshalb die Päpste – außer im Fall des Vizekanzlers als Vorsteher der Kanzlei (und des Großpönitentiars im 15. Jh., bin ich versucht zu ergänzen) – nach Abschluß der den Kardinälen übertragenen Aufgaben kein Interesse an der Archivierung der dabei entstandenen Akten zeigten und weswegen es in Avignon trotz vieler kardinalizischer Livreen zu keinem transpersonalen ‚Hausarchiv‘ gekommen sei, wie etwa ansatzweise unter den Kardinallegaten in Bologna. – Armand JAMME, *De la banque à la chambre. Naissance et mutations d'une culture comptable dans les provinces papales entre XIIIe et XVe siècle* (S. 97–251), weist nach, wie nach dem Untergang der Staufer zunächst toskanische Bankiers die Spitzenpositionen der Provinzialbehörden besetzten, bevor im frühen 14. Jh. meist am Anfang ihrer Karriere stehende französische Kleriker sie darin ablösten, an deren Stelle wiederum im Schisma der Leiter der römischen Filiale einer Bank als *depositarius generalis* trat, was sich natürlich nicht nur auf die Aktenproduktion, sondern auch auf ihre Aufbewahrung auswirkte, und listet ab S. 163 verdienstvoll die Provinzialthesaurare und -kämmerer zwischen Gregor X. und Gregor XII. auf. – Kirsi SALONEN, *La Penitenzieria apostolica e le partes* (S. 253–265), stellt die Funktionsweise der päpstlichen Pönitentiare vor, zeigt, was und wie man registrierte, und betont, daß die Quellen für Historiker dann am fruchtbarsten seien, wenn man sie mit den in *partibus* überlieferten konfrontiere. – Armand JAMME, *Formes dissociées ou polyvalence de l'office curial? La cité du pape et le maréchal du siège apostolique (XIIIe–XVe siècle)* (S. 313–392), deckt auf, wie sich die zunächst militärische Funktion des päpstlichen Marschalls in eine zunehmend gerichtliche wandelte und dann als reines Ehrenamt endete, das seit 1432 im Besitz der Familie Savelli war, und nennt ab S. 364 die Amtsinhaber von 1198 bis 1447, gefolgt vom Abdruck mehrerer einschlägiger Dokumente. – Drei Beiträge befassen sich mit der Organisation und dem Personal der Bauhütte des Avignoneser Papstpalastes: eher reflektierend-abstrakt ist Étienne ANHEIM, *L'artiste et l'office. Financement et statut des producteurs culturels à la cour des papes au XIVe siècle* (S. 393–406), während sich Philippe BERNARDI, *Le maître des œuvres ou entrepreneur?* (S. 407–425), und Valérie THEIS, *Décrire le chantier ou écrire le chantier. Titres et office dans les comptes de construction pontificaux de la première moitié du XIVe siècle* (S. 643–666), den Aufgaben des obersten päpstlichen Baumeisters zuwenden. B. belegt u. a. mit sechs Dokumenten (1344–1356), daß die Kontrolle der